

L: 1 Joh 2,3–11

Ev: Lk 2,22–35

DER PARADOXE WEG ZUM LEBEN

Es ist das passende Evangelium zur Feier eines Geburtstages. Man wird ins Leben geboren – und dann muss man lernen, es sinnvoll zu verlieren, um wirklich zu leben.

Was ist der Grund für dieses Paradoxon? Es gibt so viele vordergründig „freundliche“ Hindernisse zum Leben, zum wahren Leben. Denn das „wahre Leben“ ist immer eine Gabe Gottes und damit einzigartig, überraschend und neu. Das ist einerseits toll, ermutigend, spannend, aber das Leben hat scheinbar in dieser Welt mit den verschiedensten Trägheitsmomenten und Beharrungskräften zu kämpfen.

Wer das Leben „bewahren“ will, wird es unweigerlich verlieren, genauso wie der Wind aufhört Wind zu sein, wenn man ihn einzufangen versucht. Das Leben ist Bewegung und Wandlung. Nur wer dieser Bewegung zustimmt und sich nicht dagegen wehrt, kann das echte Leben gewinnen.

Es gibt innere und äußere Kräfte, die diese Bewegung hemmen oder verhindern wollen. Die Angst vor Veränderung, weil sie ins Unabsehbare führt, und man viel Vertrauen braucht, dass alles sich zum Guten hin wandelt; die Versuchung anderen, die mein Leben für ihre Zwecke benutzen wollen, zu Gefallen zu sein - man muss sich das Leben ja irgendwie verdienen; der mangelnde Glaube, dass in jedem – auch in mir selber – Gott etwas geschaffen hat, das unbedingt sein soll und das nur zu gewinnen ist, wenn man den Gehorsam Gott gegenüber über jeden anderen Gehorsam stellt – über jeden anderen!

Was nützt es in dieser Welt zum umjubelten Star geworden zu sein, aber seine Seele dafür verkauft zu haben. Das tragischste Zeugnis für solch verfehltes Leben sind dann jene Stars, die sich umgebracht haben, obwohl wir meinen, die haben doch alles gehabt, was man sich wünschen kann, Reichtum und Ruhm ... Ja, was nützt das, wenn man das alles gewonnen hat, aber seine Seele verloren hat. Dann ist das alles hohl.

Aber es ist äußerst schwierig, in die Freiheit zu finden. Denn das Neugeborene ist auf Gedeih und Verderb den Erwachsenen ausgeliefert. Es muss tun, was diese wollen, um zu überleben. Von klein an wird der Mensch eingepasst in das System der anderen. Nur wenige nehmen ein Kind wirklich mit der zitternden, staunenden Ehrfurcht auf, im Wissen, dass ihnen dieses Leben von Gott anvertraut wurde, damit es zu seiner Fülle aufblühen kann.

Und weil die primären Verbiegungen zu einem Zeitpunkt stattfinden, zu dem das Kind sich dessen nicht bewusst ist und sich nicht wehren kann, sind Heilige so selten. Der wirkliche Weg der Heiligkeit und des Lebens wird wohl immer ein Weg gegen den Strom, gegen alle Ströme der Welt sein - denn man muss ausscheren. Die Welt ist eben nicht genug - auch nicht die religiöse! Denn alles, was war, ist nur Ausgangspunkt für die nächste Reise, und diese geht weiter, solange die Welt und Leben auf ihr besteht!

Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wohl sind wir – als Christen – von ihm erfasst, aber wir haben ihn, wir haben die Wahrheit noch nicht erfasst. Das Einzige, was wir endgültig „wissen“, ist Jesus! Da müssen wir so radikal werden, wie einst Paulus es war, der nichts anderes wissen wollte als Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen und damit den, der sich als die einzige Autorität erwiesen hat, unserem Leben den wahren Sinn zu zeigen.

Es braucht einen starken Glauben und einen großen Mut, Jesus wirklich nachzufolgen und das „Leben in dieser Welt“ gering zu achten. Mitunter muss man rechnen, dass man sich dadurch zwischen alle Stühle setzt. Die Atheisten verspotten dich, weil du dich immer noch nicht vom „Aberglauben“ verabschiedet hast, die Religiösen hassen dich, weil du ihre Normen und Gesetze nicht absolut setzt und ihren Meinungen und Sätzen nicht

vorbehaltlos zustimmst. Jesus wurde von der Religion und von der Welt gehasst und ans Kreuz gebracht. Aber einen anderen Weg zum Leben der Auferstehung, einen anderen Weg zur Geburt von oben gibt es nicht.

P. Dr. Clemens Pilar COp